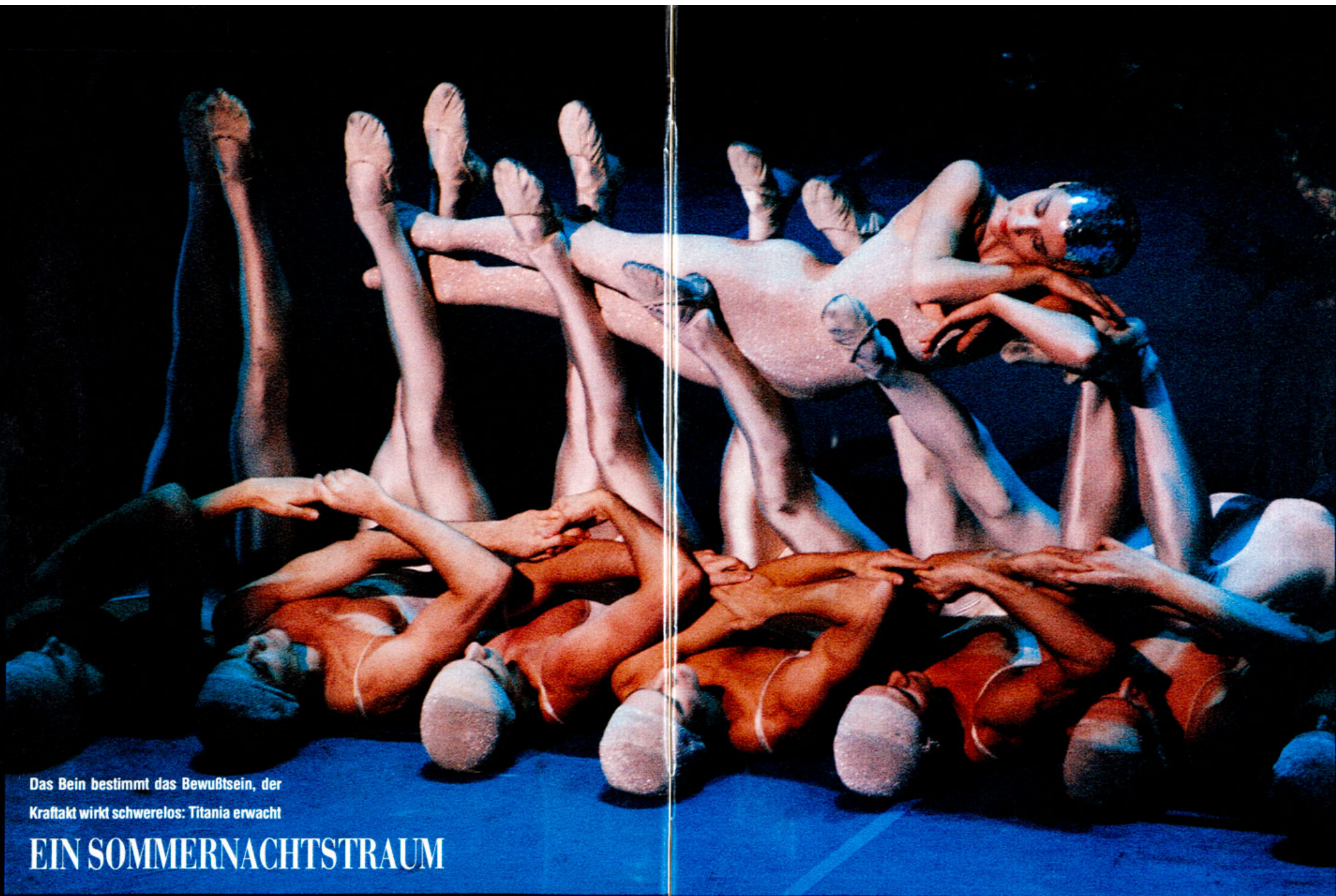




JOHN NEUMEIER
spielt mit Leidenschaften und
verwandelt Gefühle in Tanz,
er mischt Tradition und Avant-
garde, löst Diskussionen aus
und entfesselt Beifallsstürme.
Seine Choreographien schrei-
ben Ballettgeschichte. Emanuel
Eckardt und Dieter Blum (Fotos)
sahen ihm bei der Arbeit zu

EINFACH SPITZE




Das Bein bestimmt das Bewußtsein, der
Kraftakt wirkt schwerelos: Titania erwacht

EIN SOMMERNACHTSTRAUM



Erschöpft ruht die Ballerina in ihrer Garderobe. Die Füße schmerzen, und schon wieder sind zwei Paar Spitzenschuhe zertanzt

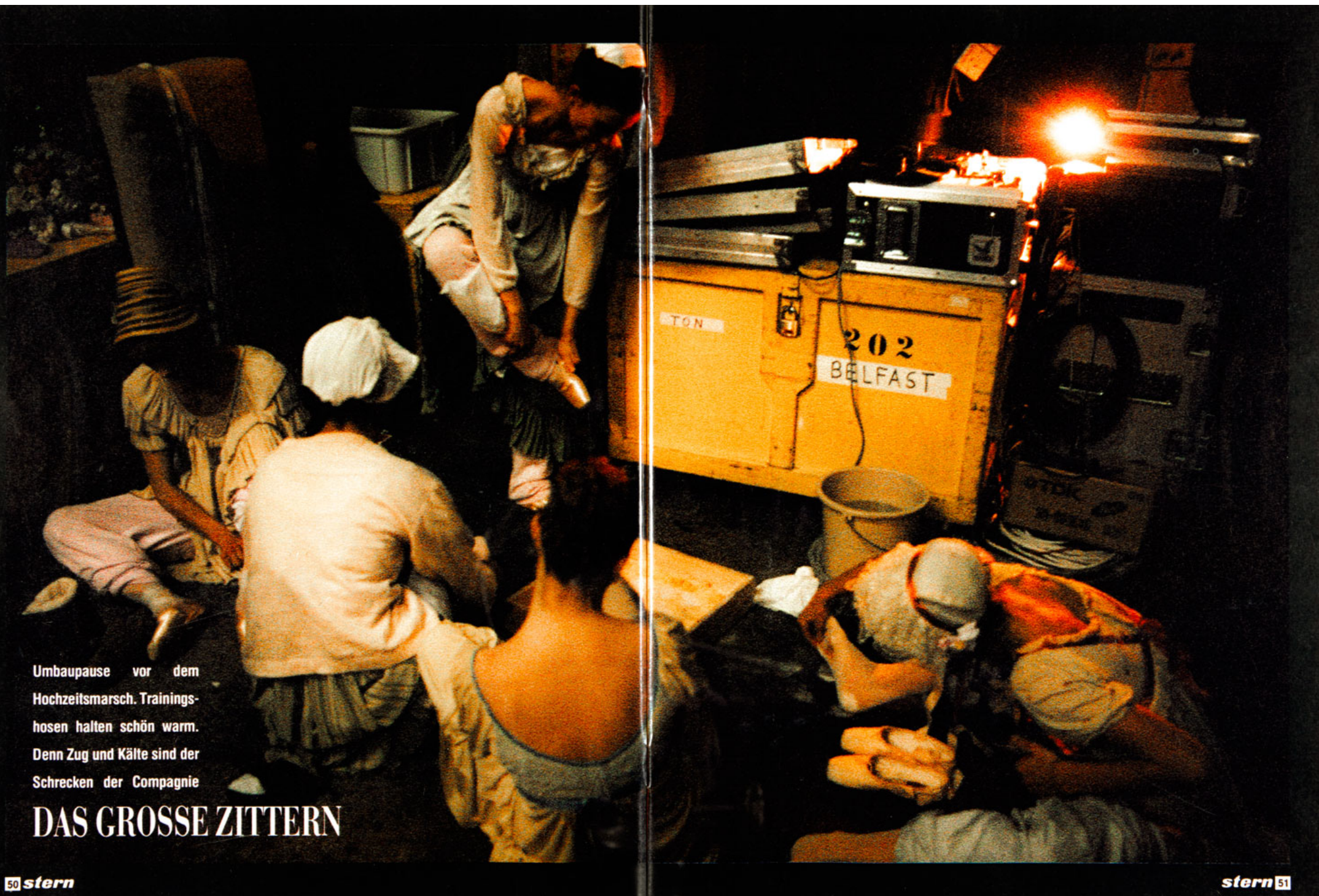
DIE SCHUHE NACH DEM STURM



Menschen als Bilder, Körper als
Form. In Shakespeares Feenwelt,
mischt Neumeier die krassen
Klänge György Ligetis mit denen
Felix Mendelssohn Bartholdys

IM REICH DER SINNE





Umbaupause vor dem
Hochzeitsmarsch. Trainings-
hosen halten schön warm.
Denn Zug und Kälte sind der
Schrecken der Compagnie

DAS GROSSE ZITTERN



Eine Szene aus dem geistlichen Werk »Magnificat« von Johann Sebastian Bach, das John Neumeier auf die Bühne brachte. Für manche Kritiker ein Sakrileg

EIN BACH IN BILDERN

Belfast im November. Ein eisiger Wind pfeift von See her durch die Stadt, peitscht Regenschauer durch die Straßen, knickt Regenschirme wie Strohhalm. Autos ziehen Gischtfahnen hinter sich her.

Die Fenster vom »Crown«-Pub sind beschlagen. Die Fenster vom Pub nebenan sind tot. Ein Brandanschlag, aber das ist schon sechs Wochen her. Vom »Robinsons« steht nur noch eine Außenmauer, von schrillen Plakaten überklebt. Eines von vielen Häusern in Belfast, die so aussehen wie die Häuser in Dresden und Coventry, Beirut und Vukovar, denen der Krieg in die Mauern fuhr. Rauchschwarz stehen sie da, mit leeren Fensterhöhlen und Schutthaufen dahinter, und erzählen die unendliche Geschichte vom alltäglichen Wahnsinn.

Schräg gegenüber ragt ein merkwürdiger Bau in die Nacht, halb Zirkuszelt aus Stein, halb gemauerte Erdbeertorte mit Sahne und rundlich wie Queen Victoria: das Grand Opera House von Belfast. Die Menschen strömen herein, durchnäßt, verfroren, vergnügt. Ein festlicher Abend steht bevor: das Gastspiel des »Hamburg Ballett«, John Neumeiers berühmter Compagnie, die zum ersten Mal im Vereinigten Königreich auftritt.

Im Inneren des Theaters prunken Stuck und Plüsch, tragen goldene Gipselefanten reich verzierte Logen, und die verbogene Messingstange vor dem Orchestergraben zeigt Spuren langjähriger Begeisterung. Das Publikum bringt die

Mäntel mit in den Saal. Es riecht nach Regen. Kein Stuhl bleibt leer. Die Vorstellung ist seit Wochen ausverkauft. Der Vorhang geht auf. Die Bläser des Ulster Orchestra beginnen mit der »Ouvertüre zum Sommernachtstraum« von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Eine schöne Frau wartet auf einen schönen Mann. Ihr Schleier bedeckt die Bühne.

Bilder von schwereloser Eleganz, ein verspielter Hofstaat verwandelt sich in eine phantastische Feenwelt mit Bodennebeln und fahlem Mondlicht über eisgrün flirrenden Bäumen, in denen Faune lauern.

Wir sind im Wald. Belfast ist weit, Athen nur einen Steinwurf entfernt, und der Olymp schickt seine Boten in diesen Traum. Wir sehen irrlichternde Gestalten in silberner Haut, kahlköpfig und nackt wie Forellen. Wir sehen Titania und Oberon im Kampf, sehen, wie die Feenkönigin eine Treppe von menschlichen Körpern herabschreitet und sich schlafen legt, auf Faunen gebettet. Wir sehen, wie sie unter einer Decke von Männern verschwindet, wie Puck die Schöne mit leichter Hand offenlegt, ein blonder Apoll, der voller Spielwitz über die Bühne geistert.

Wir sehen Helena, die ihrem Geliebten hinterherläuft, ihn festhält, sich an ihn klammert, um schließlich zum letzten, verzweifelten Mittel zu greifen und das Mieder öffnet. Doch, ach, Demetrius eilt davon. Verliebte irren durch den Märchenwald. Wir werden davongetragen in eine Welt klingender Bilder, öffnen uns der Magie des Geschichtener-



Keine Pause ohne Pose. Dornröschen ist immer im Dienst. Hier beim spielerischen Balanceakt im Konversationszimmer der Hamburger Oper

KANTINEN-KUNST